Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

Heft: 4

Artikel: John Lancaster Spalding: Amerikas katholischer Pädagog: Abschnitte

aus seinem Leben

**Autor:** Tunk, Eduard von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525147

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der "Bädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen jur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. . Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet ber Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortoguschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: John Lancaster Spalding — Das Schulgebet — Buchstabieren — Schulnachrichten — Bücherschau Saftpflichtversicherung — Beilage: Boltsschule Nr. 3

## 

# John Lancaster Spalding

Amerikas katholischer Pädagog

Abschnitte aus seinem Leben, dargeboten durch Eduard von Tunk, Immensee

In Nr. 21 (1924) der "Schweizer-Schule" ließ der Verfasser des Artikels "Mehr Selbstdewußtsein" den Ruf ergeben, wir Katholiken sollten unsere eigenen Pädazogen mehr ans Tageslicht ziehen, mehr wenigstens, als des disher Brauch gewesen ist. Diesem Bunsche in etwa zu entsprechen, sind die folgenden Zeilen bestimmt. Sie handeln von der Lehre eines Mannes, dessen Rame vielleicht etwas größere Berücksichtigung verdiente: es ist Iohn Lancaster Spalding.

Es erfordert die Gerechtigkeit, daß ich zuerst mitteile, wie ich selbst auf die Spuren des Genannten fam. Es war ein Zufalst in einer Buchhandlung fand ich ein Bändchen (Mr. 11) der wohl schon bekannten Sammlung "Religiöse Geister, Texte und Studien zur Vertiefung und Verinnerlidung religiöser Kultur" (hrsg. von Dr. M. Laros in Geichlingen, Rreis Bitburg, Eifel — Matthias= Grünewald=Verlag, Mainz, Auslieferung: Verlag Bermann Rauch, Wiesbaden). Nun, dieses Bandchen führt den Titel: "John Lancaster Spalding, Grundfäße driftlicher Lebensführung und Erziehung (ins Deutsche übertragen von Isidor Heneka)." Als ich dann die Einführung gelesen hattte, wurden querft Zweifel in mir laut: Was foll uns Europäer ein Umerikaner sagen können?

Denn, um dies vorwegzunehmen, John Lancaster Spalding ist Amerikaner, sogar der Geburt nach, hat allerdings seine Studien an europäischen Universitäten betrieben und wurde auch auf unserem Erdteile zum Priester geweiht. Von 1876 bis 1908 war er Bischof, und zwar der erste Bischof der neugegründeten Diözese Peoria im Staate Illinois. Von diesem Bischofssitze aus wurde Iohn Lancaster Spalding der Führer des katholischen Erziehungswesens in Amerika, der Gründer der katholischen Lischen Universität Washington und des Spalding-Institutes, eines großen Knaden- und Mädchen-Gymnasiums. Im Alter von 68 Iahren verzichtet der große und greise Bischof auf sein Amt und ging acht Iahre später, am 25. August 1816, von dieser Erde, auf der alles Wissen doch nur Stückverk ist, hinüber in die Gesilde der Seligen, an das Herz des größten Erziehers aller Zeiten, zu Issus Christus, unserem Borbisde in jeglichem Tun.

Wir erwarten vielleicht von dem Bischof in Amerika, daß er uns rein praktische Regeln übersmittelt, nüchtern und kalt, wie wir eben gewohnt sind, uns etwas vorzustellen, was über das große Wasser geschwemmen kommt. Aber wir sind da bald eines besseren belehrt. Dann ist also Spalding ein phantasierender Herr, der schöne Grundsätze aufstellt, die dann doch wieder nicht durchführbar sind? Auch das nicht! Ja, hat er dann überhaupt noch etwas Besonderes? Eben das, was wir Kastholisen alle haben sollten: ein Herz voll Sonne, voll Sonne der Liebe und voll Sonne des Glausbens, der Hossimung; das, was man kurz nennt, christlichen Optimismus, der deshald siegt, we ler nicht unterliegen kann.

Es lohnte sich gewiß, alle fünf Rapitel des genannten Büchleins auf ihren pabagogischen Gehalt bin zu untersuchen. Dennoch will ich mich für diese Abhandlung auf das dritte Rapitel — wenigstens in der Hauptsache beichränken. Dieser Abschnitt führt den Titel "Die Universität und ihre Lehrer". Ja, was soll das für uns? Die Lefer der "Schweiper=Schule" find boch ficher zum allergeringften Teile — Universitätsprofessoren. Da mag nun zu= erst ein Wort aus der Einführung des Büchleins zitiert sein: "Was Spalding gesagt und geschrieben hat, gehört zum Reifsten und Aktuellsten, was wir auf diesem Gebiete besitzen. Das über Universitä= ten gesagte gilt bem Geifte nach für alle Schul= und Erziehungsarbeit, und seber Pabagoge sollte sich bie Gedanken zu Herzen nehmen, wie die Jugend sie als Ausdruck ihres Strebens und Hoffens betrachtet wissen möchte."

Bum Aftuellsten? Ja! benn Bischof Spalbing spricht also: "Ob die Demokratie sich als eine weise, wohltätige, starke und dauerhafte Regierunug er= weist, wird hauptsächlich abhängen von ihrer Saltung gegenüber der Religion und der Erziehung, den Hauptquellen und Schutzgeiftern eines echt menschlichen Lebens. Wenn die Macht in den Hänben der Menge liegt, allen in gleicher Beise Gelegenheit geboten ift, bann wird alles, was nüglich, bequem und angenehm, was der physischen Gesundheit und dem Wohlbefinden zuträglich ist, geachtet, gepflegt und geforbert werden; benn ein Bedürfnis für all bas verspüren alle, und alle werden atbeiten, um es sich zu verschaffen. Allein es g'bt hobere Dinge, als diejenigen, die nur nützen, und folg= lich gibt es Menschen, deren Tätigkeit wichtiger ist, als die der Arbeiter, die uns mit Essen, Trinken und Meidung versehen. Diese sind unentbehrlich; man braucht sie überall, und die ganze Welt sorgt dafür, daß sie nicht fehlen; aber edles, menschliches Leben besteht nicht im Effen und Trinken, benn bas tun wir geradeso wie die Tiere. Erst dann werden wir Männer und Frauen, wenn wir benken und lieben, wenn wir hoffen und glauben, wenn wir der Stimme ber Pflicht gehorchen, wie hart immer ihr Goll lautet; wenn wir burch Streben und Einbildungsfraft uns zu jenen Sohen emporarbeiten, wo Zeit und Raum nicht mehr sind und die Ceele allein mit ihrem Gott ift."

Man wird erwidern, dies sei sehr schön, aber schließlich müsse dies seder mit sich allein abmachen. Das sei ebenfalls Sache der Selbsterziehung, aber die Schule habe damit sehr wenig zu tun, die begnüge sich mit: Lesen, Schreiben und Nechnen. Demgegenüber betont aber Spalding ausdrücklich: "In jener Welt, welche die eigentliche menschliche Welt und des Menschen wahres Beim ist, zu wohnen, ist nicht leicht. Sie ist in unserm Innern und ist dem am ähnlichsten, was wir wirklich sind; um ihrer bewußt zu werden, und ihren Segen zu sühlen, muß sich der Mensch von der ursprünglichen zur

idealen Natur aufschwingen, und das Bestreben, es methodisch und systematisch durchzusühren, heißt Erziehung." Und was will diese Erziehung, was ist ihr Ziel? Spalding antwortet: "Das Ziel ist, soweit es Menschen möglich, gut zu werden und die Welt, in der wir leben, der Entwicklung und dem Ideal höherer Fähigkeit anzupassen."

Saben also boch sene recht, die behaupten, ber amerikanische Bischof rede hier von Selbsterziebung? Insoferne gewiß, als Erziehung burch andere nicht denkbar ist ohne gleichzeitige Gelbstergiebung. Denn die erziehlichen Einflusse durfen nicht bloß irgendwie an den, der erzogen werden soll, berankommen, sie mussen in ihn eindringen und von ihm umgesetzt werden in Willenstaten und in der Betätigung nach amten. Woher aber sollte dem Selbsterzieher jene Gedanken kommen zur Höherenwoldlung als eben von benen, beren Beruf und Amt es ist, andere zu erziehen und - gleichzeitig stets auch sich selbst. Und so lesen wir: "Die wichtigste Erwägung für jene, die den Willen haben,, alles zu werben, was sie werden fonnen, besteht nicht darin, was sie studieren sollen, sondern darin, wo sie einen echten, rechten und lebendigen Mann finden, der etwas lehrt, der im Leben noch fortwährend lernt und sein eigenes Sein aufbaut."

Die Forderungen, die der Lehrer zu erfüllen hat, find bemnach nicht gering. Spalding wiederholt dabei immer wieder den oben ausgeführten Gedanken: "Der Lehrer muß vor allem ein wirklicher Mann sein; die Gelehrsamfeit fommt erft in zweiter Linie." Ober: "Well das Höchste, was wir auf Erben fennen, nur im Menichen wirflich wird, so ist die erste Krage, wenn es sich um eine Schule irgend einer Urt handelt, nach einer eblen, vornehmen, welfen, l'ebreichen Personlichkeit." Aber: "Wer die Jugend religios und pflichtgetreu erziehen will, der muß selber die elementarsten Mächte von Religion und Pflichtgefühl in sich tragen." Ferner: "Der wahre Lehrer ist zugleich Führer, Anreger und Argt. Er ist weder ein Stlave der Methoden, noch ein Opfer der Pedanterie und Prinzipienreiterei. Er we ß, daß Regeln nur Mittel sind, und er ist nicht so darauf versessen, als ob sie Zweck wären. Er ist teine Maschine, sondern eine lebenbige Scele, Gehorsam bem Lichte einer ausgebilbeten Intelligenz u. den Untrieben eines eblen Herzens. Seine Aufgabe ist ebenso schwierig als wichtig, ebenso voller Prüfungen und Rämpfe für sich selbst, wie segensreich für die, welche er beeinflußt hat. Laft ihn beshalb frei fein; Bertrauen genießen und in seiner Arbeit froh fein! Ihn jum Stlaven peinlicher Beobachtung, zum Opfer eines Spftems burofratischer Berordnungen machen, beißt ibm die Möglichkeit nehmen, daß er Freude und Bergnügen an feiner Arbeit findet, beift ihm eine tnechtische Gefinnung beibringen, ihn zur Maschine berabwürdigen, ihn untauglich machen, freie Männer zu bilden und zu begeistern. Soll er seine Schüler zu einem weisen Selbswertrauen heranziehen, dann muß er es nicht zu fühlen bekommen, daß er selbst des Vertrauens unwürdig ist. Montaigue meint, daß der Lehrer eher einen schönen als einen gut gefüllten Kopf haben muß; er will damit sagen, daß Gelehrsamkeit für den Erzieher von minderer Wichtigkeit ist als ein offener, aufrichtiger Geist, der besähigt ist, scharf zu denken und billig und ehrlich zu urteilen."

Trot biefer Betonung ber eigenen Seelenbilbung und ber, ich mochte fast sagen: Dffenbarung des eigenen Seelenzustandes, vergift unfer Meister nicht, auch die Wichtigkeit guter Methoden hervorzuheben: "Sicherlich gibt es eine Biffenschaft und eine Kunft der Erziehung; also gibt es auch Prinzipien und Methoden, die der Lehrer anwenden muß, wenn er gute Arbeit leiften will." Bas ift aber Padagogit? "Sie ist ein wenig mehr als ber gute Sinn, auf ben Erziehungszwed übertragen. Der Zwed ift, individuelle Erfahrung durch allgemeine Erfahrung zu verbeffern und zu erganzen." Das ist aber boch gewiß für jeden Lehrer schwer, dieses Bergichten auf die "eigene" Methode. Aber vom Verzichten ist nicht die Rede, sondern vom "Berbessern und Ergänzen" und das sollte gar nicht au schwer fallen. Denn: "Wenn bein Beift offen und aufrichtig ift, bann wird jebe gute Anficht bir Freude und Rraft bringen, mag fie auch bich ftoren dadurch, daß sie dich zwingt, beine alten Meinungen in ein neues Echt zu ftellen." Der Beweggrund ju stetiger Bervollkommnung liegt aber darin, daß Erziehung eine Arbeit ist "für das Gut anderer, und dadurch, daß du andern behilflich bist, wird bein eigenes Leben reicher und reiner." Reben alledem steht aber wieder die Warnung: "Richtsdestoweniger ift es ein Grundirrtum, anzunehmen, daß die Leitfate, Regeln und Methoden der Pädagogit das Haupterfordernis in der Erziebung bilden." Denn fie fonnen nicht erfeten: "bas wesentliche, unentbehrliche padagogische Erfordernis, den geweckten Geift, das liebende Berg, den ichnellen, umfaffenden Scharffinn, dem die Bedürfnisse eines jeden Augenblides und jeder Lage flar find."

Bas ist nun die richtige Methode? Hiezu sagt Spalding: "Laßt den Schüler dem Dinge selber gegenüberstehen, so daß er seine Kräfte an demselben üben kann, und nicht an den Worten über das Ding." Dieser Saß wird dann noch erweitert: "Benn der Lehrer seine Schüler süblen läßt, wie sehr er sie an geistiger Macht und an Kultur übertrifft, dann entmutigt er sie; denn se empfänglicher sie sind für Erziehung, desto größer ist ihre Bescheidenheit und ihr Mißtrauen auf sich selber." Ueberhaupt ist Erweckung des Selbstvertrauens im

Schüler eine Hauptsorge des Lehrers: "Das erste Geschäft des Lehrers besteht darin, das Herz seiner Schüler zu gewinnen und durch das Herz den Willen, und das wirksamste Mittel zu diesem Zwede ist edler Glaube an sie. Dadurch, daß er ihnen vertraut, erwedt er in ihnen Selbswertrauen; dadurch, daß er ihnen glaubt, zeigt er, wie sie selbst sich Glauben schenken müssen, und bringt sie so zum Bewußtsein, hohe Dinge zu verwirklichen, sür die man sie ihre eigenen Wahrnehmung nach sähig hält." Das sind die drei Forderungen Spaldingschiler, wede in diesem das Selbswertauen und sei selbsit Gegenstand des Vertrauens! Hiezu einige Belege:

Das Bertrauen des Lehrers zum Schüler foll jo start fein, daß fremde Einflusse bier feine Storung hervorrufen können, denn Spalding redet den Lehrer an: "Was auch andere denken mögen, laß nur den Lehrer überzeugt sein, daß die Fehler der Jugend eher ber Schwäche und der Unwissenheit als der Bosheit zuzuschreiben sind." Eine andere Stelle aber lautet: "Laf alfo ben Lehrer im Berzen eines jeden Rindes ben Gott erkennen und laß es danach streben, gottesfürchtig die Fesseln zu lösen, die es gefangen halten." Denn: "Die Liebe zur Freiheit entspringt die Liebe zur Wahrheit — Wahrheit macht frei." Dazu: "Laßt ben Lehrer darum von sich ferne halten alle Berdrieglichkeit, Keigheit, Kleinheit, allen Groll und alles, was sonst noch Hoffnung, Vertrauen und Liebe schwächen

Dies zum einen Punfte. Und wie weden wir des Schülers Selbstwertrauen? "Der Lehrer muß in erfter Linie Berr seiner selbst sein. Er muß sympathisch und einfach gefinnt sein; muß gern in ben hintergrund treten und bulben, bag feine Begenwart von dem erwachenden Geiste seiner Schüler nur als eine Führung und Ermutigung gefühlt wird." Ist dies aber wirklich so bringend nötig? Hören wir: "Gefunde Arbeit ift die Mutter tapferer und frober Bergen; wo Lernende entmutigt und schweren Herzens sind, tun sie nicht die richtige Arbeit oder verrichten sie nicht in der rechten Weise." Und wieder: "Die Schule ist eine große Familie. Sind die Lehrer barich und murrisch, die Schüler muttos, bann ift bie Schule schlecht." Und nochmals: "Trübe nicht bie Herzen der Jugend! Ihr Wert als Männer und Frauen wird im Verhältnis stehen zu ber Freuden ihrer Rindheit. Berbiete fo wenig als möglich, aber hilf beinen Schülern, gesunde und nütliche Arbeit zu verrichten!" Daber: "Müht sich ber eble Lehrer nicht ab mit Silbenftechen und mit Dingen, für bie seine Schüler nicht vorbereitet sind, sondern weiht sich ihrem gangen Wesen und wendet alles an, damit sie Kraft und Freihelt gewinnen, damit fie felbsttätig werden tonnen und sich Freude und Ausdauer, Wahrheit und Bollsommenheit erstreben." Denn: "Studium entspringt einem Berlangen nach Genus, und senen, die nicht dazu gebracht werden können, daß sie fühlen, wie Wissen in sich Freude ist, sehlt der innere Antrieb, ohne den keine dauernde geistige Anstrengung möglich ist." Endlich noch etwas ganz und gar Praktsches: "Etwas für den Schüler tun, was er selber aus eigenem Antrieb tun sollte, hilft ihm nicht, sondern hindert seinen Fortschritt. Lehre ihn, sich selbst zu lehren im Sehen, Hören, Beobachten, Reagieren auf die Eindrücke, die er empfängt."

Was nun dás Vertrauen des Schülers zum Lehrer betrifft, ohne das ein Unterricht, auch im Sinne Spaldings, erfolglos bleibt, dazu bedarf es nur weniger Worte. Aber drei Sätze des großen Amerifaners dürfen wohl hierher gestellt werden: "Eine äußere Autorität kann uns erleuchten und führen, aber sie kann uns nicht die Macht des Wissens und der Liebe geben." Wahrlich: "Nichts zerstört das Vertrauen der Jugend so sehr und so schnell, als wenn sie weiß, daß ihre Lehrer unaufrichtig ober ungerecht sind." Erschütternd beinahe noch bieses Wort: "Duldet nicht, ihr Lehrer, daß die alles glaubenden und alles hoffenden Seelen der Kinder finden muffen, daß die Ideale, die sie angebetet haben, nur Gögen sind!" Das aber bat ja Chriffus der Herr selbst schon gesagt: "Wer eines von diesen Kleinen ärgert —!"

Die drei Arten des Vertrauens sind also Grundlage der Erziehungs-Forderung an den Erziehenden. Allerdings reicht hiefür der gute Wille des Lehren= den nicht aus, seine Regierungskunst vermag allein den Aufstieg über diese drei Stufen zu bewältigen. Worin besteht sie? Aber zuerst fragen wir, worin sie nicht besteht. Gewiß nicht allein in äußerer Autorität, nicht in "Drohungen und Strafen", denn: "nur wenn es Lehrern an moralischer und intellektweller Macht gebricht, nehmen sie zu barschen Maßregeln ihre Zuflucht." Auch besteht sie nicht in der Bevorzugung der bessern Schüler; wie nämlich "ein weiser Mann wenig an seinen Erfolg und mehr an seine Fehler denkt, auf daß er lerne, sie gut zu-machen, mussen Lehrer, wenn sie Erzieher werden wollen, weniger den guten Schülern Aufmerkamkeit schenken, als sich ganz besonders der schwachen und langsamen annehmen. Eine Schule beurteilt man mit größerer Sicherheit nach denjenigen, die sie zu bessern unterläßt, als nach jenen, die sie vorwärts bringt." Ueberhaupt ist Vermittlung bloßen Wissens nicht Erzehungskunft, ja "es ist flar, daß die Anregung, die der Lehrer gibt, wichtiger ist, als das Wissen, welches er mitteilt."

Wen wir uns nun der positiven Seite der erziehender Legierungskunst zuwenden — denn, sagt Spaldin; er Lehrer "muß regieren können" —, so gilt augrst die Grundlage dieser Kunst fest-

austellen. "Aber wie soll er regieren lernen, wenn er nicht sich selbst vergist und verleugnet, so daß er nur einzig an das Wohl seiner Schüler denkt?" Oder, anders ausgedrückt: "Nur wer sanst und liebevoll ist, weiß die Seelen zu führen, denn er ist geduldig und mitseidig." Bei der Führung ins Reich des Wissens gehört aber zur Geduld und Liebe noch ein drittes: "Diesenigen sind die besten Lehrer, die das Studium am anziehendsten machen." In und vor allem sedoch muß der Lehrer Charakter haben, weil "die Wirksamkeit der Schulmethoden abhängt vom Charakter des Lehrers," mehr: weil "der Charakter des Lehrers der beste Tadel ist."

Umgekehrt strömt dieses Charakter-Sein des Lehrers über auf das Charafter-Werden des Schülers, den hierin zu stärken, dem hierin zu helfen, Aufgabe des Lehrers und der Schule ist. Immer wieder wird dies betont: "Schulen, in denen zwar viele Dinge gelehrt werden, in denen aber Wille, Mut, Ehrenhaftigkeit, Wahrheitsliebe, Großmut, Achtung, Ehrfurcht, kurz alles, was erhaben und beilig ist, vernachläffigt werden, sind Unstalten der Berkehrtheit, nicht ber Erziehung." Darqus folgern wir: "Was immer dazu beitragen kann, einen Mann zu machen, ift Aufgabe des Lehrers." Und wie kann diese Aufgabe erfüllt werden? Dadurch, daß sich der Lehrer bemüht, "die Anlage zu ent= wideln, den Charafter zu bilden und die Mittel anzugeben, durch die Wissen erworben und wenn nötig mitgeteilt werden kann." Bom gegenteiligen Vorgehen sagt unser Autor: "Verhängnisvolle Fehler begehen wir in unseren Schulen, wenn wir fast ausschließlich ben Nachdruck auf das Wissen un= serer Schüler legen. Die Jugend kann nur wenig wissen und nichs recht; aber sie kann mit Ehrfurcht erfüllt werden für das, was würdig ift, und mit einem Glauben an das, was gut ist." Hier flingen dieselben Töne, die Joseph de Maistre angeschlagen hat, der einmal sagt: "Glaubt mir, der sittliche Mensch ist eher gebildet, als man glaubt. Und was braucht es denn, um zu erziehen? Man muß das Kind von schlechten Beispielen, b. h. von der großen Welt, fernhalten; seinen Willen in sanfter Weise auf den rechten Weg zurücksühren, wenn es sich von demselben entsernt hat und besonders durch das eigene gute Beispiel wohltätig auf dasselbe einwirfen. Wegen Berkehrung dieser wichtigen Ord. nung haben falsche Erzieher ber gegenwärtigen Generation \*) Böses angetan. Sie haben Gelehrte bilden wollen, bevor sie Menschen bildeten; alles haben sie für den Stolz und nichts für die Tugend getan; sie haben das Sittengesetz als einen bestreitbaren Satz hingestellt, sie haben die alte Einfachbeit

<sup>\*)</sup> Joseph de Maistre lebte von 1754—1821, und redet er nicht doch wie ein Kind unserer Tage?

und die religiöse Erziehung in Verachtung gebracht. Was ist daraus geworden, Bhr seht es!"

Rechtl Aber endlich noch ein paar Worte über die Schule selbst. "Eine Universität \*\*), dente ich, ist nicht so sehr der Ort, wo alles Wissen gelehrt, als vielmehr der Ort, wo edle und leuchtende Geister eine Atmosphäre schaffen, die man unmöglich atmen kann, ohne das Leben neuer und größerer Hoffnungen und Ziele zu verspüren - Genter, denen weniger daranliegt, Unterricht über irgend etwas zu erteilen, als vielmehr anzuregen, einzulaben, ju ftugen, ju ftarten, und bie in ber menichlichen Seele liegenden Kräfte in Bewegung zu fetzen dadurch, daß sie selbst danach streben, täglich weiser und liebenswürdiger zu werden, und so mit jedem Zuwachs neuen Lebens andere zur eblen, ausdauernden Selbstätigkeit begeistern, anfeuern und antreiben zu können." So finden wir auch in dieser Beschreibung der "Universität" die Wechselwirtung betont zwischen eigener Charafterbildung und der Erziehung fremder Charaktere. Hierüber lagt Spalding noch ein anderes Wort: "Erziehungsfähigkeit ist des Menschen wahre Charakteristik, und der Lehrer, der seinen Beruf liebt und seine Aufgabe versteht, wird den ersten Gedanken und die erste Arbeit der Erziehung widmen, sei es seiner eigenen oder der von wenigen, oder eines ganzen Geschlechtes." Und noch deutlicher heißt es: "Der eindig ernste Unterricht ist der, welcher Vernunft und Gewissen pflegt. Die Worte, welche der Lehrer lpricht, seien sie auch noch so weise, haben weniger Einfluß auf die Hörer als sein Charafter. Der Mann, nicht das Wort ist beredt."

Wiederum auf die Schule, auf die "Universität" angewandt, können wir mit Spalding nochmals obige Säke variieren: "Eure Universität ist also nicht so sehr ein Ort, wo alle Fakultäten vertreten sind, wo alles Wissen mitgefest, wo originelle Forichung getrieben wird, wo Menschen fur bie verschiedenen Berufszweige, die menschlichen Anforderungen dienen, vorbereitet werden, als ein Ort, wo große Geifter, gute Bergen und eble Seelen versammelt sind, mit Weisheit, Liebe und Glauben auf die Jugend einwirken ihr ganzes Wesen entwideln und zum Ideale rechten Lebens und zu vollkommener Menschlichkeit erheben. Die ganze Frage der Erziehungsreform und des Fortschrittes ist einfach eine Frage der Anstellung guter und ber Entfernung unzulänglicher Lehrer."

Damit stehen wir abermals beim Lehrer selbst, ohne dessen Wert die Schule, in welcher er lehrt, wertlos ist, mit dessen Wert aber die Schule an Wert zunimmt. Aber "wie soll der Lehrer ein Charafter-Bildner, ein Menschen-Erzieher sein,

wenn er nicht erleuchtet, gefräftigt und durch gottlichen Glauben geheiligt ist? Wie soll er andern das Gefühl der Ehrfurcht mitteilen, wenn er selbst an der Seele kalt ist? Wie soll er Ehrerbietung lehten, die ja allein vor Leichtfertigkeit und Gemeinheit bewahrt, wenn sein eigener Geist gottlos ist?" Ia, "es gibt keine Wahrheit, wenn im Wesensferne nur Leere ist. Gott ist das Ideal oder es gibt keines." Das aber zielt wieder auf den Lehrer: "Wenn der Lehrer selbst nicht das Ewige bestätigt, wenn sein Leben nicht wurzelt in einem edlen Glauben, nicht getragen ist von unabanderlichen Ueberzeugungen, wie kann er dann dem Schüler sagen, was Lebenstraft besitzt, was sich verlohnt zu sagen?" Bleibt noch die Frage, wober nun der Lehrer seinerseits die Kräfte sammelt, die ihn mit Gott verbinden und erfüllen. Wir durfen es ruhig sagen, aus den geistlichen Uebungen, aus den sogenannten Exerzitien, für die sa in dieser Zeitschrift so oft Propaganda gemacht worden ist. Spalding allerdings gebraucht das Wort "Exerzitien" selbst nicht; aber was kann er anderes meinen, wenn er sagt: "Sollen wir nie lernen, mit uns zu leben, auf das wir lebendig in Gott werden," Deutlicher noch: "Wie gut ist Schweigen!, Es besänftigt und erquickt wie der Schlaf. Es hält uns zu Hause bei uns selbst, widelt uns ein, wie eine wollene Decke, pflegt des Lebens Wärme, schafft uns Muße, verhindert Zwietracht und Streitigkeiten, die nie fehlen, wo Worte im Ueberfluß strömen. Lernet ja, ihr Lehrer, die ihr zum Sprechen verurteilt seid, wie kostbar die Stunden der Einsamkeit sind, in denen ihr allein mit Gott und euren Gedanken seid!" -

Wir könnten, da wir so ans Ende unserer Ueberlegungen gekommen sind, ausrufen: das alles ist viel, zu viel für einen. Spalding anerkennt dies, möchte ich beinabe fagen, aber der Bischof, der Hirte seiner Herde, gibt uns dazu Worte der Ermutigung. Wollen wir noch einige Sätze anhören! "Gegenüber der unendlich möglichen und ungeheuren Bollendung der Natur und des Menschkengeschlechtes ist die Arbeit des Individuums, auch des größten, unbedeutend. Laß dich dadurch nicht entmutigen! Du bist geboren, nur eines Menschen Arbeit zu tun. Due dein Bestes; es wird beiner würdig sein." Un anderer Stelle lesen wir: "Wenn du mit ganzem Herzen das Beste suchest, ist Mißlingen unmöglich. Strebe dann mutig, wahr, gütig, keusch, liebreich, start und großmutig zu sein, und bein Leben wird suß und vornehm werden." Direkt an den Lehrer find aber folgende Worte gerichtet: "Der vornehmste Held ist jener, dessen Taten zum allgemeinen Wohle sind, der triumphiert und Segen spendet, ohne irgend einem Menschenkinde Schmerz oder Tod zu bringen. Ein solcher Beld ist ein großer Lehrer,

<sup>\*\*)</sup> Bgl. hiezu und zu ähnlichen Zitaten das eingangs Gesagte, wonach Spaldings Worte für alle Schulen Gültigkeit haben.

ber von Geschlecht zu Geschlecht fortlebt in Geistern, die erleuchtet, in Berzen, die geläutert sind, inWillen, die in der Liebe und Betätigung der Tugend sich zeigen." Aber darauf, ob du ein großer
oder kleiner Lehrer bist, kommt es nicht einmal an,
sondern nur auf deine Arbeit. Denn, in einem an-

bern Werk Spaldings lesen wir noch: "Ob beine Arbeit Frucht bringt ober nicht, du mußt sie tun u. lieben mit beinem ganzen Berzen. Die besten sind jene, die immer sprtsahren zu lernen und zu wachsen. Roch nie war e'n rechtes Ding vergebens ober ein weises Wort umsonst."

# Das Schulgebet\*)

Warum ein Schulgebet? — Die Kinder befinben sich einen so bedeutenden Teil des Tages und ihres ganzen Lebens in der Schule, daß sie eine arge Unehrerbietigteit und Undankbarteit gegenüber ihrem Schöpfer und höchsten Herrn begingen, wenn sie sich nichts um ihn kümmerten. Eine Schule ohne religiöse Weihe könnte nicht erziehlich und fruchtbringend sein. Das Haupt der Schulklasse aber ist der Lehrer; er ist der Stellvertreter der Eltern sür die Zeit, in der die Kinder seiner Aufsicht unterstellt sind. Er hat also auch eine Gebetspflicht wie die Eltern; er muß die Leitung des gemeinschaftlichen Schulgebetes besorgen. Von einem guten Schulgebet hängt das ganze Verhalten des Schülers und auch der unterrichtliche Erfolg des Tages ab.

Es ist wohl in den meisten Schulen, wo gebetet wird, Brauch, bag man bas gange Jahr hindurch ben Unterricht mit demfelben Gebete eröffnet und mit einem bestimmten Gebete wieder Schlieft. Damit ift die Gefahr der Mechanisierung verbunden. Das Schulgebet wird gedankenlos abgeleiert und übt dann keinerlei guten Einfluß mehr auf das Denken und Verhalten des Kindes aus. Nur wenige Minuten von der Unterrichtszeit find dem Gebete gewidmet. Wenn bann biefen Minuten, welche bie fruchtbarften der ganzen Unterrichtszeit sein könnten, noch am wenigsten Sorgfalt und Aufmertsamkeit geschenkt wird, wie sollte man da viel Wertvolles vom Schulgebet erwarten? Wenn der Lehrer nur alle Bochen fünf Minuten von seiner Vorbereimit den Kindern das Schulgebet besprechen wollte, meint Ihr nicht, meine Freunde, die Mühe wurde sich ebenso wohl lohnen wie die auf Rechnungs- und Auffatsforrekturen verwendete? Und wenn der Lehrer nur alle Wochen einmal funf Minuten lang mit den Kindern bas Schulgebet besprechen wollte, bevor sie es berjagen, meint Ihr nicht, es wurde bald mit mehr Ehrerbietigkeit und Frucht verrichtet? Auch wenn das ganze Jahr hindurch dasselbe Schulgebet verrichtet wird, gibt es doch recht viel baran ju besprechen: ber Ginn besselben, in Beziehung gesett jum Leben des Rindes und der Schule, die Haltung der Hände, der Augen, des ganzen Leibes. Nur schon nach Angabe einer bestimmte Gebets= intention wird mit mehr Teilnahme gebetet. Befonbere Schwierigfeiten, Berfehlungen, Gefahren fonnten babei berüdfichtigt werben. Freudige Borfalle und Anlässe könnten wohl mitunter mit einem reli= giofen Liebe gefeiert werden. Wenn die Rinder sehen, wie der Lehrer ihre Interessen ins gemeinsame Gebet aufnimmt, werden sie da nicht erft recht über= zeugt, daß er es gut mit ihnen meint? Werden sie sich da nicht auch selbst Mühr geben, ihm Freude zu machen?

Zeitweise könnte sich das Schulgebet wohl auch bem Rirchenjahr ober ben Wochentagen anpaffen, insbesondere dort, wo der Lehrer außerhalb ber Schule keine Gelegenheit hat, gemeinsam mit den Kindern zu beten. Der bekannte Schulmann und Konferenzleiter Franz Weigl hat in seinem Werk "Bildung durch Selbsttun" einen entsprechenden Gebetsplan zusammengestellt, den jeder Lehrer nach seinem Geschmad und Bedürfnis für seine Schule einrichten fann. Warum übrigens nur immer am Anfang und Schluß des Unterrichtes beten und nicht etwa das eine und andere mal auch während des Unterrichtes, wenn Stimmung und Unlag bazu einladen? Ein furger Aufblid ju Gott in Arbeit und Mühe ist wie ein Sonnenblid burch tagelangen Rebel hindurch. Mur eine von der Religion beseelte Disziplin vermag auf die Dauer wahrhaft menschenbildend zu wirken.

## Buchstabieren

A Kam ich letthin in eine Schule und hörte etwas Neues. Buchstadieren war an der Reihe. Wenn nun die Kleinen ein Wort, z. B. Faß, buchstadierten, so sagten sie nicht: "groß F" usw., sondern sie sprachen einsach: "Faß ist ein Dingwort: f, a, ß". Nun wußten alle, daß das Wort groß geschrieben werden muß, weil es eben ein Dingwort. Und wie

sie es mit diesem Worte taten, so machten sie es mit allen andern.

Die Sache leuchtete mir ein, und heute wird auch in meiner Schule so buchstabiert. Und die Schule, die ich besucht hatte, war diesenige der Erfahrung.

<sup>\*)</sup> Aus dem Zirkular 1924 der Marian. Kongregation am kant. Lehrerseminar in Ricenbach-Schwyz, verfaßt von Osw. Flüeler, Präses.